

Anglikanische Entscheidung für die Frauenordination

Bei ihrer jüngsten Tagung hat die Generalsynode der Church of England eine Entscheidung getroffen, die nicht nur für die Anglikanische Gemeinschaft von erheblicher Tragweite ist, sondern auch ihre Partner im ökumenischen Gespräch intensiv beschäftigen dürfte. Mit einer Mehrheit von 307 zu 183 Stimmen sprach sich die Generalsynode am 15. November nach mehrstündiger Debatte für den von der Diözesansynode von Southwark eingebrachten Antrag aus, das Verfahren zur Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen für die Ordination von Frauen zum Priesteramt einzuleiten. Zwar ist noch mehr als ungewiß, ob in absehbarer Zeit wirklich weibliche Priester in der Church of England amtieren werden: Die eigentliche Entscheidung für oder gegen die Frauenordination kann nach dem jetzt eingeleiteten Verfahren nicht vor 1988/89 fallen, da sich zunächst alle Diözesansynoden mit dem Thema befassen und eine Entscheidung herbeiführen müssen. Dennoch bedeutet der jetzige Beschluß der Generalsynode einen entscheidenden Einschnitt in der Auseinandersetzung um die Frauenordination, die die anglikanische Mutterkirche in England wie ihre Tochterkirchen in anderen Erdteilen schon seit geraumer Zeit beschäftigt.

Zahl der Befürworter gestiegen

Die erste Frauenordination durch einen anglikanischen Bischof wurde schon 1944 in China in einer kriegsbedingten Notsituation vorgenommen. Nach dem Krieg mußte Frau *Li Tim Oi* auf Druck der Kirchenleitung ihr Amt allerdings aufgeben. 1971 kam es dann in der Diözese Hongkong zur ersten regulären Priesterweihe einer Frau in der Anglikanischen Gemeinschaft. Vier Jahre später folgten die Episkopalkirche in den USA und die anglikanische Kirche in Kanada. Ge-

genwärtig gibt es in der Anglikanischen Gemeinschaft insgesamt 619 weibliche Priester: 474 in den USA, 97 in Kanada, 40 in Neuseeland, 4 in Hongkong, 3 in Uganda und 1 in Kenia.

In der Church of England befaßte sich die Generalsynode erstmals 1975 mit der Frage der Frauenordination (vgl. HK, September 1975, 430–432). Damals stimmten 65% der Mitglieder der Synode für einen Antrag, in dem es hieß, es bestehe *kein fundamentaler Einwand* gegen die Ordination von Frauen zum Priesteramt. Gleichzeitig entschied man sich damals nach einigem Hin und Her dafür, das weitere Vorgehen in die Hand der Bischöfe zu legen.

Im Herbst 1978 hatte sich die Generalsynode erneut mit dem Thema zu beschäftigen. Der Antrag, die rechtlichen Weichen für die Frauenordination zu stellen, fand allerdings nicht die notwendige Mehrheit. Zwar votierten die Bischöfe und die Laien für die Frauenordination (mit 32 zu 17 bzw. mit 120 zu 106 Stimmen); der Antrag fiel aber bei den Vertretern des Klerus in der Synode mit nur 94 Befürwortern gegenüber 149 Opponenten durch (vgl. HK, Dezember 1978, 645).

In der Zwischenzeit hat sich, wie das Abstimmungsergebnis vom 15. November zeigt, die Zahl der Befürworter der Priesterweihe von Frauen in allen drei „Häusern“ der Generalsynode vergrößert. Diesmal stimmten 41 Bischöfe für den Antrag und nur 6 dagegen. Bei den Laien ergab sich ein Stimmenverhältnis von 135 zu 79 für die Frauenordination, die jetzt auch bei den Klerikern mit 131 zu 98 Stimmen eine Mehrheit fand. Allerdings wurde damit *nur bei den Bischöfen die Zweidrittel-Mehrheit* erzielt, die bei der endgültigen Abstimmung über die Frauenordination in allen drei „Häusern“ der Synode erreicht werden muß. Wie sich die Gewichte pro und contra in fünf Jahren verteilen werden,

ist gegenwärtig schwer abzusehen, zumal da im nächsten Jahr die Laien- und Klerusvertreter in der Synode neu gewählt werden. Schon jetzt läßt sich vermuten, daß diese Kirchenwahlen weitgehend von der Auseinandersetzung um die Frauenordination beherrscht sein werden.

Die vor allem *im anglokatholischen Flügel der Church of England beheimateten Gegner der Priesterweihe von Frauen* wollten denn auch nach der Entscheidung der Generalsynode die Schlacht noch nicht geschlagen geben: So gab Bischof *Eric Kemp* von Chichester bei der Jahresversammlung der anglokatholischen „Church Union“ der Hoffnung Ausdruck, daß bei der endgültigen Abstimmung entweder beim Klerus oder bei den Laienvertretern in der Generalsynode die Zweidrittelmehrheit verfehlt würde. Gleichzeitig kritisierte er das Votum der Bischofsmehrheit für die Frauenordination: Die Bischöfe hätten eine Sache unterstützt, die nur zu Trennungen und Verwundungen führen könne, im Fall ihrer Verwirklichung sogar zu einem Schisma.

Erzbischof Runcie: Zeit noch nicht reif

Mit der Mehrheit seiner Amtsbrüder stimmte auf der Generalsynode auch der zweithöchste Würdenträger in der Church of England, Erzbischof *John Habgood* von York. In seinem Debattebeitrag ließ er allerdings Unbehagen am Zeitpunkt der Entscheidung erkennen: Man führe jetzt die falsche Debatte zum falschen Zeitpunkt. Es wäre besser gewesen, sich zunächst mit der Frage der in anderen anglikanischen Kirchen amtierenden weiblichen Priester zu befassen (sie dürfen ihr Amt in der Church of England bisher offiziell nicht ausüben) und sich erst dann dem Thema Frauenordination zuzuwenden. Habgood empfahl, die Dinge in den nächsten Jahren langsam anzugehen, um auf dem Hintergrund der jetzt getroffenen Entscheidung weitere Gespräche in der Church of England und zwischen den Kirchen führen zu können.

Während Erzbischof Habgood sich

ungeachtet aller Bedenken für den Antrag aussprach, ließ Erzbischof *Robert Runcie* von Canterbury deutlich erkennen, daß er dem Antrag nicht zustimmen könne: Zwar überwogen für ihn inzwischen die Argumente zugunsten der Frauenordination, aber eine Entscheidung der Church of England hänge nicht nur von der persönlichen theologischen Position des Erzbischofs von Canterbury ab. Man könne nicht guten Gewissens das kirchenrechtliche Verfahren für die Zulassung von Frauen zum Priesteramt einleiten, ohne vorher Erfahrungen mit weiblichen Diakonen sowie mit weiblichen Priestern aus anderen anglikanischen Kirchen gesammelt und einen wirklichen Dialog innerhalb der Church of England geführt zu haben. Es sei noch *kein ausreichender Konsens* in der Kirche erreicht, der zum jetzigen Zeitpunkt eine Entscheidung für die Frauenordination rechtfertigen könnte.

Als gewichtiges Argument für seine Position führte Erzbischof Runcie auch die *ökumenischen Beziehungen der Anglikaner zu Katholiken und Orthodoxen* an. Solange nur einige anglikanische Kirchen Frauen ordinierten, befinde man sich noch im Experimentierstadium. Die Weihe von Frauen in der Church of England würde aber die

anglikanische Position viel stärker festlegen und damit die Beziehungen zu Katholiken und Orthodoxen belasten. „Wir haben die Pflicht, in unserem Handeln nicht verletzend und unbrüderlich gegenüber sehr großen katholischen Kirchen zu erscheinen, mit denen wir die entscheidenden Glaubensgrundlagen gemeinsam haben.“

Katholische Warnungen

Von katholischer Seite fehlt es nicht an deutlichen Hinweisen darauf, daß die Frauenordination in anglikanischen Kirchen den Dialog erschwert. So hatte *Paul VI.* in einem Briefwechsel mit dem damaligen Erzbischof von Canterbury, *Donald Coggan* im März 1976 festgestellt, der neue Kurs der Anglikanischen Gemeinschaft zugunsten der Priesterweihe von Frauen bringe ein schwieriges Element in den Dialog ein, das die Betroffenen ernsthaft bedenken sollten. In ihrer Stellungnahme zum „Final Report“ der anglikanisch-katholischen Kommission (vgl. HK, Juni 1982, 288–293) urteilte die *Glaubenskongregation*, die neuen kanonischen Regelungen in Teilen der Anglikanischen Gemeinschaft bezüglich der Frauenordination stünden in „formellem Gegensatz“ zu

den gemeinsamen Traditionen beider Gemeinschaften: „Darüber hinaus hat das damit geschaffene Hindernis lehrmäßige Bedeutung, da die Frage, wer ordiniert werden kann oder nicht, mit dem Wesen des Weihesakraments zusammenhängt.“ Damit widersprach die Glaubenskongregation auch in diesem Punkt direkt der Kommission, die in ihren 1979 vorgelegten Erläuterungen zum Amtsdokument von 1973 ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß die Prinzipien, auf denen die erreichte lehrmäßige Übereinstimmung zum Amt beruhten, von den Frauenordinationen in der Anglikanischen Gemeinschaft nicht berührt würden.

Gleich ob es in der Church of England in fünf oder zehn Jahren weibliche Priester geben wird oder nicht: Das Thema Frauenordination wird auf der ökumenischen Tagesordnung bleiben. Dabei dürfte sich für die katholische Kirche nochmals die Frage stellen, ob und inwieweit die Ordination von Frauen in anderen Kirchen wirklich ein *Hindernis für eine mögliche Ämteranerkennung* darstellt, bzw. wie schwer sie gegenüber einem grundsätzlichen anglikanisch-katholischen oder auch lutherisch-katholischen Konsens über Wesen und Aufgaben des kirchlichen Amtes wiegt. U. R.

Die Not einer Kirche im Aufbruch

Priestermangel in Lateinamerika

Angesichts der nicht zu leugnenden nachkonziliaren Vitalität der Kirche Lateinamerikas, zu der 44 Prozent aller Katholiken gehören, und der Auseinandersetzungen über Basisgemeinden und Befreiungstheologie wird leicht vergessen, auf welch schwachem personellem Fundament die Kirche dieses Subkontinents lebt. Ihre größte Schwäche ist der Priestermangel, und alles spricht dafür, daß sich das Problem in nächster Zeit noch verschärfen wird. Die in den angefügten Tabellen enthaltenen statistischen Angaben sind dem Annuarium Statisticum Ecclesiae entnommen.

Der in den letzten Jahren weltweit zu beobachtende Anstieg von Priesterberufen ist in Rom wie in den Ortskirchen mit einem deutlichen Aufatmen zur Kenntnis genommen worden. Tatsächlich scheint der *Tiefpunkt der*

Krise überwunden, die in den siebziger Jahren durch einen spürbaren Rückgang der Priesterweihen und eine bis dahin unerreicht hohe Zahl von Rücktritten bzw. Laisierungen gekennzeichnet war.

Zahlen global wieder steigend

Seit 1979 steigt die Zahl der Priesterweihen wieder (allerdings nur der Weltpriester, die Weihen von Ordenspriestern nehmen weiter ab). Die absoluten Zahlen der Weihen aus den frühen siebziger Jahren waren 1982 jedoch nicht wieder erreicht. Die Zahl der Rücktritte sank von 3790 im Jahre 1973 kontinuierlich auf 1226 im Jahr 1982; bei den Ordenspriestern stieg jedoch 1982 die Zahl der Rücktritte erneut (von 460 im Jahre 1981 auf 541). In